Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 20

Artikel: Liebe Nebelspalter!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Swiz un Italia

Magge-n jete großi Lärme Wieli Giitig in Cantone, Wäge will mir magge tüegid Jetz Sortificazione Bim Teffin und bi Chiaffo; Uber iste nüt 30m simpse, Gondern is la chosa so: Mir tuen nur die Grabli magge Von vo wäge chäm de Prüüße, Daß mer chönntit Maccaroni, Sigheli, Datteli use süße, Mudli, Urranzi, Spaghetti, Bis sie all, will's voll das Buuchli, Mit üs nümme chriega wetti. Swi3 — Italia gueti Gründe, Jedes fäge: "Io t'amo!" Müte chriege, non, bot tusi! Mir hän so an Austria gnueg, Sunste chönnti ganz verslage Uesen söne Stiefelchrueg. Swizzer magge ja au Grabli In Teffin un tuend versanze; hämmer ja so lang zuegluege Un sin gläge uf das Ranze; hettid mr au witers glueget Un au witers magget nüte, Aber Konferenz 3'Parigi hät üs Müttue streng verbüüte. Dörfed jeto nümme liega Dolce far nient' uf Ranze, Sondern müend nach english Siiffa Leider jezo halte tanze. 21ber Swizzera — Italia Sempre blibe gueti Gründe; Ergott würd so no hengguse, 2111i, wo sind suld an Günde!

Ulrico Sidelbini

Lieber Nebelspalter!

Dieser Tage habe ich das neue Bezirksgebäude besichtigt. Draußen auf der Badenerstraße blieb ich siehen und gab mich stillen Betrachtungen hin. Auf einmal zupste mich ein Unbekannter und deutete nach dem Giebel des Gebäudes, in dessen beiden Ecken wir zwei mächtig große Schnecken gewahrten, die in den Stein gemeißelt sind.

Mein Unbekannter fragte mich, was diese Schnecken für eine Bewandtnis zu dem ganzen Bau haben. Diese Frage machte mich verlegen und so schwieg ich denn eine Weile. Plötzlich zupste mich der Unbekannte wieder und raunte mir ins Ohr: "Sie, den bringen Sie aber gut mit dem Schutzheiligen der Bureaukratie."

Sprach's, grüßte und ging lächelnd von dannen.

Der verkaufte Krieg

Es war im Jahre . . . Der Teufel merke sich die Daten der vielen Ariege des lehten Jahrtausends. Immerhin — so zwischen 2070 und 2300 wird es gewesen

sein. Damals führten die beiden in ihrer Blüte stehenden Königreiche Kleptomanien und Unneziko einen auf beiden Geiten sehr ersolgreichen Krieg gegen einander, der zu der Zeit, in der sich das solgende abspielte, gerade das Unsangsstadium überschritten und das dritte Jahrzehnt angetreten hatte.

Da ließ sich beim Ariegsministerium von Aleptomanien ein Mann, namens Bierbrücke, zur Ludienz anmelden. Man überlegte lange, ob es angängig sei, den Mann vor dem Gintritt des Arieges in das dritte entscheidende Stadium zu empsangen. Als man aber ersuhr, daß Bierbrücke bereits das fünsunddreißigste Jahr überschritten hatte, und folglich die Lussicht, daß er das genannte dritte Stadium noch erlebe, nicht sehr groß war, besann man sich eines andern und siellte den Stuhl, den man schon vor die Türe hatte sehen wollen, im Salon des Ariegsministers für das Unsangsstadium nieder.

Herr Bierbrücke machte einen wohl einstudierten Bückling und beeilte sich, der freundlichen Aufsorderung zum Sitzen nachzukommen, ehe sich der Ariegsminister die Sache anders überlegte.

"Womit kann ich dienen?" fragte der Ariegsminister.

Bierbrücke zog, ehe er zu einer Untwort ausholte, sein Checkbuch aus der Tasche und fächelte sich mit seinen Millionen frische Lust in das erhitzte Gesicht.

"Was ist Ihnen dieser Arieg wert?" fragte Kerr Bierbrücke, indem er mit dem Checkbuch verheißungsvoll nach einer Sliege schlug, die sich sein rechtes Anie ohne seine Einvilligung zum Requirierungsplatz auserlesen hatte.

"Oh," sagte der Ariegsminister, "was uns der Arieg wert ist? — Wir leben davon."

"Ich dachte mir bisher, Sie sterben daran."

Der Ariegsminister machte ein verächtliches Gesicht und sagte nur: "Die andern. Wir nicht."

"Ich werde Ihnen den Arieg abkausen," sagte Bierbrücke.

"Abkausen? Wie stellen Sie sich das

"Ganz einfach! Sie werden heute um Srieden bitten und ich werde Jhnen und Jhren Generälen für die entgangenen Ehren ein — Schmerzensgeld bezahlen."

"Darüber ließe sich nachdenken," sagte der Ariegsminister träumerisch. Dann warf er leicht hin: "Wie hoch zum Beispiel gedenken Sie die Ehren einzuschätzen, die mir bei dieser Gelegenheit entgehen würden?"

"Um ganz offen zu sein: Ich bin davon überzeugt, daß diese Ehren keinen Psisserling wert sein werden und bin daher der Meinung, sie mit — fünf Millionen ausreichend zu bezahlen."

Der Ariegsminister siel in eine Chnmacht. Uber das half dem Herrn Bierbrücke nichts, indem der Minister, kaum daß er die Augen aufschlug, das Doppelte verlangte.

"Topp," sagte Bierbrücke und streckte nach altem Aleptomanenbrauch seine Sand aus. Der Ariegsminister legte die seine hinein und die Sache war abgemacht.

"Dann hab' ich da aber ein Dutsend Generäle, siebenundzwanzig Minister ohne und sechs mit Porteseuille, 381 maulgewandte Ubgeordnete und 19 selbständige Redakteure...

Bierbrücke zählte zusammen: 12 und 27 und 6 und 381 und 19 und bekam die Summe 445. Dann fragte er: "Ist es genug, eine halbe Million für jeden?"

"Eine ganze. Ich muß doch wissen, was mir die Leute wert sind.

"Gut. Macht 455 Millionen. Da haben Gie." Bierbrücke hatte einen Check ausgestellt und sich gleichzeitig erhoben.

"Und morgen Mittag zwischen zwölf und ein Uhr bitten Sie um Frieden."

"21bgemacht."

"Meine Herren," sagte der Ariegsminister von Aleptomanien, "Sie erhalten, Mann für Mann, eine Viertelmillion. Dafür werden wir morgen um Grieden bitten."

"Eine halbe," schrien die Generäle, Minister, Abgeordneten und Redakteure wie aus einem Mund.

"Gut," sagte der Ariegsminister, "ich werde auch das für Sie durchsetzen." Er wußte, was ihm seine Leute wert waren und dachte an seinen Gewinn von $222^{1/2}$ Millionen.

Der Frieden wurde gemacht. Die Unnezikaner triumphierten. Für so gemein und kleinlich hatten sie ihre Gegner nicht gehalten, daß sie für eine kleine runde Milliarde den Arieg mit allem Drum und Dran verkausen würden.

Herr Bierbrücke aber, der die famose Idee gehabt hatte, wurde siehenden Sußes zum Baron, zum Ehrenbürger sämtlicher sieben Hauptstädte und zum Ehrendoktor von ebensovielen Universitäten gemacht. Außerdem wurde ihm ein Denkmal errichtet und eine monatliche Pension in Höhe von 200 Franken ausgeseht, damit der Wohltäter Unnezikas auch ja nie in die Lage kommen sollte, Not zu leiden.

Wie wohl es aber der Himmel mit den Wohltätern, vor allem mit den Friedensstiftern meint, geht daraus hervor, daß dem Herrn Bierbrücke die monatlichen 200 Fr. zusehends gediehen. Er kauste sich eine herrliche Villa mit einem wundervollen Park, suhr vierspännig in aller Welt herum, roch nach Benzin und hatte so viel Seit, auf die Elektrische warten zu können. Und alles dies für zweihundert Franken.

Der Segen des Herrn schwebte über ihm und sämtliche Buben des Landes hatten kein anderes Lebensziel, als auch einmal Friedensstifter zu werden.